

Die Ergebnisse

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern**

Band (Jahr): - **(1965)**

Heft 49a

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2 Die Ergebnisse

21 Grundsätzliches

Eines der wichtigsten Postulate einer Unternehmung ist die Wirtschaftlichkeit der Leistungserstellung. Als Führungsinstrument zur Verwirklichung dieses Postulates bzw. Prinzipes dient unter anderem das Rechnungswesen. Die vorliegende Untersuchung beurteilt bestimmte Unterlagen der bernischen Gutsbetriebe für die zwanzigjährige Nachkriegsperiode 1945 bis 1964, wobei als Unterlagen zur Hauptsache die Bilanzen als Bestandesrechnungen sowie die Gewinn- und Verlustrechnungen als Strömungsrechnungen verwendet werden.

Das Rechnungswesen verfolgt den Zweck, der Unternehmungsleitung Informationen für die Kontrolle und Planung zu liefern. Bei den vorgelegten Ergebnissen der Gutsbetriebe muss jedoch berücksichtigt werden, dass das Ziel dieser Betriebe nicht die Gewinnmaximierung sein kann; Schulungs- und Erziehungsaufgaben sowie Sozialzwecke stehen im Vordergrund. Zur Messung der Erreichung sozialer Ziele eignet sich unsere Abhandlung nicht. Es ist möglich, trotz teilweise lückenhafter Unterlagen, die Gewinnung ausreichender Wirtschaftlichkeit zu beurteilen.

Die Tatsache, dass die zwanzig Nachkriegsjahre 1945 bis 1964 untersucht werden, könnte und müsste eigentlich dazu führen, die Analyse der Rechnungsergebnisse in den umfassenderen Rahmen der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung zu stellen. Wir verzichten jedoch auf die Erweiterung des Themas, da einerseits die anvisierten Tatsachen weitgehend bekannt und andererseits erschöpfende Monographien über das Wirtschaftsgeschehen der betrachteten Periode vorhanden sind.

22 Die Gesamtergebnisse

221 Die Produktionsfaktoren

Unter Produktion verstehen wir die Umwandlung der Produktionsfaktoren in Produkte, wobei die Faktoren Boden, Kapital und Arbeit kombiniert werden. Über den Faktor Arbeit – Zahl der eingesetzten Arbeitskräfte, Zahl der aufgewendeten Stunden – bestehen in unserem Material leider keine Unterlagen. Die Bedeutung des Produktionsfaktors Arbeit kann jedoch kostenmässig auf Grund der Löhne und Besoldungen einigermaßen beurteilt werden. Hingegen enthalten unsere Quellentabellen Zahlen über Höhe und Struktur des Kapitals bzw. über das Ausmass der bewirtschafteten Bodenfläche.

222 Kapitalbestand und bewirtschaftete Fläche

Die Quellentabellen der Dezimalklassifikation 511 und 512 im Anhang geben Auskunft über die Entwicklung der Kapitalstruktur und -bestände und enthalten Angaben über die Grösse der bewirtschafteten Fläche. Bei der Beurteilung der Kapitalzahlen ist zu berücksichtigen, dass wir das Landgutkapital durch Kapitalisierung des Pachtzinses ermittelten. Die Strukturverschiebung zwischen Landgutkapital (Anteil 1945 = 74,1%; 1964 = 51,8%) und Pächterkapital (Anteil 1945 = 25,9%; 1964 = 48,2%) lässt sich teilweise auf diese Rechenmethode zurückführen. Der Kapitaleinsatz pro Hektare hat beim Pächterkapital eine starke Zunahme erfahren (1945 = Fr. 1270 je Hektare; 1964 = Fr. 2329 je Hektare, das heisst, die Zunahme beträgt etwas mehr als 80%). Im ersten Nachkriegsjahr betrug das Pächterkapital aller Gutsbetriebe 3,37 Mio Franken, 1964 aber rund 6 Mio Franken, wobei das Viehkapital nicht ganz die Hälfte des Totalbetrages ausmacht. Interessant ist es, die Entwicklung der Mechanisierung zu verfolgen. Die wertmässige Zunahme betrug in den untersuchten 20 Nachkriegsjahren nahezu 150% (1945 = Fr. 566 000; 1964 = Fr. 1 385 000). Der Anteil der Maschinen und Geräte am gesamten Pächterkapital hat sich im Endeffekt nicht stark verändert; er betrug in den ersten fünf Nachkriegsjahren im Schnitt rund 20%, desgleichen im Mittel der Jahre 1960 bis 1964.

Die vier Tabellen 511.2 zeigen die Entwicklung des Gesamtinventars im Detail. In die Augen springt sofort die Tatsache, dass das Viehkapital rund die Hälfte ausmacht, das stehende Betriebskapital insgesamt nahezu 75% des Pächterkapitals. Beim umlaufenden Betriebskapital notieren wir als Hauptposten die landwirtschaftlichen Produkte. Dass beim Viehkapital der Anteil der Pferdebestände gesunken ist, braucht wohl keine nähere Begründung. 1950 zählte man 321 Tiere, Anfang 1965 führt das Gesamtinventar sämtlicher Betriebe noch 245 Pferde auf, die Reduktion beträgt rund 25%. Tabelle 511.3 gibt eine Übersicht der Entwicklung der Hauptkapitalbestandteile. Tabelle 511.4 zeigt die Relativzahlen pro Hektare einiger ausgewählter Kapitalbestandteile.

Die bewirtschaftete Fläche (Tabelle 512) hat im Verlaufe der Jahre keine starke Ausdehnung erfahren. Im Mittel der zwanzig Untersuchungsjahre stellt sich die bewirtschaftete Fläche gemäss unseren Umrechnungen total auf 2690 ha. Der grösste Betrieb (Witzwil) umfasste 1964 eine bewirtschaftete Fläche von 888 ha, der kleinste (Loveresse) wies im gleichen Jahr eine Fläche von 13 ha aus.

223 Die Erfolgsrechnung

223.1 Ertragsanalyse

Die Tabellengruppe 513.2 enthält zusammengefasste Ergebnisse der Erträge der Gutsbetriebe. Die Erträge insgesamt stiegen von rund 5 Mio Franken im Jahr 1945 auf 7,4 Mio Franken im letzten Untersuchungsjahr. Betrachten wir den Durchschnitt der Jahre 1945 bis 1947 als 100, so erreicht diese Zunahme rund 50%. Die Ertragsgruppen Viehhaltung und Milch beanspruchen den Löwenanteil des Gesamtbetrages mit rund 55% (1964). 1945 betrug der Prozentanteil der gleichen Gruppe nur 42,3%; die Ertragszunahme war hier somit wesentlich stärker als bei den ins Gewicht fallenden landwirtschaftlichen Produkten, wo die Zunahme nur rund 20% beträgt, gegenüber rund 90% der Gruppe Viehhaltung und Milch. Der Posten «Verschiedenes», der betragsmässig nicht sehr stark ist, zeigt eine Stagnation des Ertrages.

Die Aufgliederung der Erträge der Viehhaltung zeigt deutlich, dass das Hauptgewicht bei der Rindviehhaltung (1964 = 40% des Totalertrages von 2,5 Mio Franken) und Schweinehaltung (1964 = 49,5% des Gesamtertrages) liegt. Entwicklungsmässig gesehen stellen wir eine überaus starke Zunahme bei der Geflügelhaltung (+ 123% bzw. + 95%) fest.

Unsere Indextabelle 513.26 lässt übrigens sehr schön die Problematik der Indexberechnung belegen. Einerseits haben wir auf den Durchschnitt mehrerer Jahre abgestellt, andererseits wurden die Erträge aus Vergleichsgründen auf ein einziges Basisjahr (1948) bezogen. Ein Vergleich der beiden Indizes lässt teilweise gravierende Abweichungen erkennen. Sehr deutlich sind die Unterschiede bei den Erträgen aus der Pferdehaltung, wo das Jahr 1948 als absoluter Tiefpunkt anzusehen ist. Wir glauben daher, dass der Mittelbildung mehrerer Jahre der Vorzug gegeben werden muss.

Tabelle 513.27 zeigt starke relative Schwankungen in den einzelnen Jahren. Als einigermaßen stabil kann man die jährlichen Ertragsveränderungen bei der Milch ansehen; relativ stärker sind sie bei der Viehhaltung und vor allem in der Gruppe «Verschiedenes».

223.2 Aufwandanalyse

In der Übersichtstabelle 513.31 notieren wir starke Schwankungen der Hauptposten in der Untersuchungsperiode. Der Aufwand insgesamt hat um mehr als das Doppelte (von 3 Mio Franken 1945 auf rund 7 Mio Franken im Jahre 1964) zugenommen. Die Steigerung, bezogen auf die Basis 1945–1947 = 100, beträgt rund 80%. Der Pachtzins erfuhr eine leichte Abnahme, hingegen stiegen Besoldungen und Löhne stark an, ebenso der übrige Aufwand. In dieser Sammelgruppe weist der Gebäudeunterhalt eine überaus kräftige Zunahme auf (600% bzw. rund 500%, entsprechend der Basierung auf 1945 bis 1947, bzw. 1948). Auch alle anderen Aufwandpositionen nahmen stark zu, wobei als einzige Ausnahme die Kosten für Sämereien relativ stabil blieben. Anteilsmässig machen Besoldungen und Löhne im Jahr 1964 den erheblichen Prozentsatz von rund 50% aus; 1945 betrug dieser Anteil nur 36%. Die Relativzahlen in Quellentabelle 513.37 zeigen das Bild eines stark erhöhten Aufwandbetrages pro Hektare in den einzelnen Positionen. Entsprechend den oben gemachten Feststellungen ist der Gebäudeunterhalt von Fr. 14 im Jahr 1945 auf rund Fr. 100 im Jahr 1964 gestiegen; der Aufwand für Maschinen und Geräte nahm von Fr. 136 im Ausgangsjahr auf Fr. 234 im letzten Jahr der Berichtsperiode zu. Die Durchschnitte für mehrere Jahre verdeutlichen das Gesagte. Im Vergleich zum Vorkriegsdezennium 1930–1939 weisen die Ergebnisse des Jahrzehnts 1955–1964 noch ausgeprägtere Zunahmen auf; so ist der Gebäudeunterhalt pro Hektare von Fr. 8 auf Fr. 85 angewachsen. Die Kosten der Futtermittel stellen sich mit Fr. 293 pro Hektare im Schnitt der Jahre 1955–1964 gegenüber Fr. 133 im Mittel 1930–1939 um rund 120% höher.

Die Bedeutung der Maschinen und Geräte hat in der analysierten Untersuchungsperiode stark zugenommen, sofern man den Betrachtungen Frankenbeträge zugrundelegt. Der totale Aufwand betrug im Jahre 1945 noch Fr. 360 000, im Jahre 1964 jedoch Fr. 600 000. Setzen wir den Durchschnitt der Jahre 1945–1947 = 100, so notieren wir eine Zunahme des gesamten Aufwandes für die letzten Jahre gegenüber der Basisperiode von rund 80%. Es ist dies ein ins Gewicht fallender Anstieg dieser Position.

Abschliessend sei der Ertrag dem Aufwand in einer Graphik gegenübergestellt. Es ergibt sich für das Jahr 1964 folgendes Bild:

Aufwand ohne Pachtzins und Besoldungen 45,0%		Pachtzins 3,5%	Besoldungen und Löhne 46,2%	Betriebsergebnis 5,3%	Aufwand
Viehhaltung 34,3%	Milch 20,9%	Landwirtschaftliche Produkte 41,3%			
Verschiedenes 3,5%					Ertrag

Der Ertrag stammt zur Hauptsache aus den drei Hauptgruppen Viehhaltung, Milch und «landwirtschaftliche Produkte», beim Aufwand spielen Besoldungen und Löhne, Kosten für Maschinen und Geräte sowie Futtermittel eine massgebliche Rolle.

223.3 Das Betriebsergebnis

Quellentabelle 513 verdeutlicht sehr gut die Tatsache, dass das Betriebsergebnis in den einzelnen Jahren starken Schwankungen unterworfen ist. Allgemein lässt sich jedoch eine stark abnehmende Tendenz seit Kriegsende erkennen. Ausnahmen bilden die Jahre 1951, 1952 und 1954, die möglicherweise durch den Koreakrieg in positivem Sinne beeinflusst wurden. Als gute Jahre notieren wir ferner 1959 und 1961. Die Erfolgsrechnung II weist für das Betriebsergebnis die um den Pachtzins erhöhten Beträge aus. Damit suchen wir die Beziehung zum dreistufigen Aufbau des volkswirtschaftlichen Einkommens herzuleiten.

Von Interesse möge eine Betrachtung der zehnjährigen Durchschnitte sein. Für 1930–1939 beträgt das mittlere Betriebsergebnis rund 500 000 Franken; für 1945–1954 rund 1,1 Mio Franken, für 1955–1964 aber nur noch 470 000 Franken. Das durchschnittliche Vorkriegsergebnis wurde im letzten Jahrzehnt nicht mehr erreicht.

223.4 Volkswirtschaftliches Einkommen und Reinertrag

Die Tabelle Gruppe 514 liefert die Unterlagen für die Beurteilung des volkswirtschaftlichen Einkommens. Wir haben weiter oben die Struktur des volkswirtschaftlichen Einkommens erläutert. Es gilt die Beziehung:

$$\begin{array}{rcl}
 & \text{Betriebsergebnis} & \\
 + & \text{Pachtzins} & \\
 \hline
 = & \text{Reinertrag} & \\
 + & \text{Besoldungen und Löhne} & \\
 \hline
 = & \text{Volkswirtschaftliches Einkommen.} &
 \end{array}$$

Das Betriebsergebnis ist eine residual bestimmte, Pachtzins sowie Besoldungen und Löhne sind kontraktbestimmte Grössen. Von grossem Interesse sind die Strukturveränderungen. Hier stellen wir Positionsveränderungen fest, die das Bild der ersten Nachkriegsjahre vollständig umwandeln. Vor allem die Relation Betriebsergebnis–Besoldungen hat eine Umkehrung erfahren.

Im Jahresdurchschnitt 1945–1954 betrug der Anteil des Betriebsergebnisses am volkswirtschaftlichen Einkommen 34%, derjenige der Besoldungen und Löhne 54%. Im letzten Dezennium betrug der Anteil des Betriebsergebnisses noch 13%, derjenige der Besoldungen und Löhne stieg jedoch auf

nahezu 80%. Rechnen wir zu den Besoldungen die Pachtzinse hinzu, so können wir feststellen, dass der Anteil der kontraktbestimmten Einkommen mit rund 90% denjenigen des residualbestimmten Einkommens (rund 10%) an Bedeutung weit übertrifft.

Quellentabelle 514.3 zeigt, dass das Betriebsergebnis – setzen wir den Durchschnitt 1945–1947 = 100 – auf einen Indexwert von 25,8 gesunken ist. Die analoge Spalte in Tabelle 514.4 verdeutlicht die Tatsache, dass der Relativwert (Betriebsergebnis pro Hektare bewirtschaftete Fläche) von Fr. 710 im Jahr 1945 auf Fr. 151 gesunken ist. Die Mittelwerte zeigen ein ähnliches Verhalten. Für das Jahrzehnt 1945–1954 notieren wir ein Betriebsergebnis pro Hektare von Fr. 410, während der gleiche Wert für die folgende Vergleichsperiode noch Fr. 177 beträgt. Als relativ stabil erweist sich der Pachtzins pro Hektare. Das Absinken des Betriebsergebnisses, die relative Stabilität des Pachtzinses sowie die stark ansteigenden Besoldungen und Löhne pro Hektare hatten zur Folge, dass das volkswirtschaftliche Einkommen pro Hektare im Endeffekt relativ geringen Schwankungen unterworfen war. Eine Zunahmetendenz seit 1961 ist auf die Position Besoldungen und Löhne zurückzuführen.

224 Verwirklichung des Betriebsziels

Wie bereits weiter oben erwähnt, ist den Begriffen Produktivität, Wirtschaftlichkeit und Rentabilität nicht jene strenge Bedeutung beizumessen, wie dies bei Betriebsanalysen normalerweise der Fall ist.

224.1 Die Produktivität

Es handelt sich in Quellentabelle 515.1 um die sogenannte Wertproduktivität. Ein Detailkommentar scheint uns hier nicht notwendig. Von Interesse mag die Tatsache sein, dass der Ertrag pro Hektare aus der Viehhaltung für 1945–1954 im Mittel Fr. 636 beträgt, für die Periode 1955–1964 aber Fr. 842, was eine Zunahme von etwas mehr als 30% ausmacht. Beim Produkt «Milch» betragen die entsprechenden Werte Fr. 364 und Fr. 528, was einer Steigerung von nahezu 50% gleichkommt.

Vergleichen wir die Vorkriegszeit mit dem letzten Jahrzehnt 1955–1964, so ergibt sich für die totale Wertproduktivität (totaler Ertrag pro Hektare) folgendes Bild für die 21 Gutsbetriebe des Kantons Bern:

Total Ertrag pro Hektare: 1930–1939: Fr. 971

Total Ertrag pro Hektare: 1955–1964: Fr. 2431

Die Zuwachsrate beträgt für die aufgeführten Vergleichsperioden rund 150%. Für Betriebe, die nicht dem Prinzip der Gewinnmaximierung huldigen, darf dies als recht anständiges Ergebnis bezeichnet werden.

224.2 Die Wirtschaftlichkeit

Quellentabelle 515.2 gibt für «alle Betriebe insgesamt» die Entwicklung des Verhältnisses Ertrag-Aufwand (Wirtschaftlichkeit) sowie die Struktur der Erfolgsrechnung («Gewinnmarge»). Die Aufstellung lässt das Absinken der Wirtschaftlichkeit von 1,61 bzw. 1,84 im Jahr 1945 auf 1,06 bzw. 1,10 im letzten Jahr 1954 erkennen. Die Verhältniszahl ist jedoch nie unter den Wert 1 gesunken, das heisst, das aggregierte Betriebsergebnis blieb immer positiv. Analoge Feststellungen lassen sich für die Strukturzahlen (Kolonne 2, 3, 5 und 6) machen.

Die «Gewinnmarge» hat sich von rund 40% im Verlaufe der Jahre auf 5 bis 10% reduziert. Als günstige Jahre notieren wir 1951, 1954, 1959 und 1961.

224.3 Die Rentabilität

Die Tabelle 515.3 zeigt die Entwicklung der Rentabilität (= Ertrag des investierten Kapitals = Return on Investment). Es fällt sofort auf, dass der Kapitalumschlag relativ stabil geblieben ist. Hingegen erstaunt uns die Tatsache einer starken Reduktion des Erfolgskoeffizienten nach den bisherigen Untersuchungen und Feststellungen nicht. Auch hier stechen, wenn wir von den ersten Nachkriegsjahren absehen, die Jahre 1951, 1954, 1959 und 1961 mit überdurchschnittlichen Ergebnissen hervor. Einen tieferen Einblick in die Ursachen der Veränderungen gibt uns Tabelle 515.4. Hier können wir sehr gut erkennen, warum sich der Ertrag des investierten Kapitals als Endgrösse erhöht oder verringert hat. Die Tatsache des Absinkens des «Return on Investment» ist nicht zuletzt auf den Sachverhalt zurückzuführen, dass in der Aufwandkolonne nahezu ausnahmslos positive Vorzeichen zu notieren sind, die Erträge jedoch teilweise starke Reduktionen erfahren haben.

Die Ergebnisse lassen sich in die Graphik im Anhang transportieren; die Visualisierung mag für den interessierten Leser nützlich sein.

23 Analyse der Gruppenergebnisse

231 Das Betriebsergebnis der Gruppen

Tabelle 521 zeigt die Entwicklung des Betriebsergebnisses, gegliedert nach

landwirtschaftlichen Schulen,
Erziehungsanstalten,
Strafanstalten,
Heil- und Pflegeanstalten.

Positive Zahlen sehen wir vor allem bei den landwirtschaftlichen Schulen und Strafanstalten, während die Erziehungsanstalten insgesamt recht häufig negative Ergebnisse ausweisen. Die Heil- und Pflegeanstalten zeigen Verluste in den Jahren 1956, 1958, 1960, 1962 und vor allem 1964. Es können uns diese Ergebnisse nicht überraschen, da der Charakter der vier Gruppen vollständig verschieden ist, somit auch die Ergebnisse durch die spezifische Wesensart der betreffenden Gutsbetriebe beeinflusst werden. Die meisten Gutswirtschaften haben erzieherische und arbeitstherapeutische Bedeutung.

232 Hauptergebnisse der Gruppen 1960–1964

In den vier Quellentabellen 522.1 bis 522.4 lassen wir die Hauptergebnisse der Gruppen für das Jahr fünf 1960–1964 folgen. Es handelt sich im wesentlichen um eine Zusammenstellung der Grössen Kapital (Höhe und Struktur), Fläche, Erfolgsrechnung, volkswirtschaftliches Einkommen sowie der Betriebskennziffern.

24 Ergebnisse der Einzelbetriebe

241 Entwicklung der Wirtschaftlichkeit der Einzelbetriebe

Die Relation Ertrag-Aufwand zeigt in Tabelle 531 die Entwicklung 1955–1964, das heisst für die letzten zehn Jahre. Gut stehen im allgemeinen die landwirtschaftlichen Schulen da. Bei den Erziehungsanstalten lassen sich gewisse Unterschiede erkennen; auch hier gibt es Betriebe mit guter bis recht günstiger Relation. Bei den Strafanstalten fällt uns Witzwil mit ausserordentlich befriedigenden Ergebnissen auf. Die Ergebnisse der Heil- und Pflegeanstalten streuen ziemlich eng um den Wert 1.

242 Betriebsergebnisse sowie Ertrags-Aufwand-Verhältnis der Einzelbetriebe

In zehn Tabellen (532) sind die Ergebnisse von Ertrag, Aufwand und Differenz sowie das Ertrags-Aufwand-Verhältnis der Einzelbetriebe für die Jahre 1955–1964 zusammengestellt. Die Gruppenergebnisse sind zusätzlich am Fuss der Tabelle angefügt.

243 Hauptergebnisse der Einzelbetriebe 1960–1964

In gleicher Weise wie bei den Gruppenzahlen geben wir hier eine Übersicht der wichtigsten Zahlen und Betriebsziffern für sämtliche Gutsbetriebe. Die Tabellen sollen die Beurteilung der Entwicklung der Rechnungsergebnisse der letzten fünf Jahre ermöglichen.

Die Landwirtschaftsschule Courtemelon weist für 1963 ein Defizit von nahezu Fr. 50 000 aus, wogegen das Betriebsergebnis im Jahre 1964 mit rund Fr. 31 000 positiv zu werten ist. Hondrich weist positive Betriebsergebnisse aus, die um Fr. 10 000 herumpendeln; das Ertrags-Aufwand-Verhältnis ist als gut zu bezeichnen. Öschberg weist positive Ergebnisse aus, die allerdings etwas tiefer liegen (im Schnitt rund Fr. 5000). Die Ergebnisse der Schule Rütli sind als gut zu bezeichnen. Das Jahr 1961 sticht mit einer Wirtschaftlichkeit von 1,35 hervor. Die Landwirtschaftsschule Schwand zeigt für 1963 und 1964 Defizite; der Kapitalumschlag ist allerdings als überdurchschnittlich gut zu bezeichnen. Starke Aufwandsteigerungen dürften die Ursache für die defizitäre Entwicklung der beiden letzten Jahre bilden. Waldhof lässt für die notierten fünf Jahre Überschüsse erkennen. Die Erziehungsanstalten haben sehr unterschiedliche Betriebsergebnisse erzielt, ebenso die Strafanstalten. Die Gruppe der Heil- und Pflegeanstalten zeigt ebenfalls sehr differenzierte Betriebsergebnisse.